

Aüs „Bei Ketzenlicht erzählt“

1973

Meine Strafe hieß Selma

(3)

15.4.93

Wenn meine Mutter ein Schwein sah, auf einem Bauernhof im Stall oder im Gras unter Apfelbäumen, dann erzählte sie jedesmal diese Geschichte, die mit einem Schwein zu tun hat. "Eines Tages", so fing die Geschichte an, "war der kleine Otto von Bismarck verschwunden. Die Lakaien hatten ihn den ganzen Tag über gesucht, aber sie konnten ihn nirgends finden. Endlich, nachdem die Polizei bereits verständigt worden war, wurde das Kind von einer Bäuerin am Schloßportal abgegeben. Als die Mutter den kleinen Otto erblickte, der verdreckt war und übel roch, rief sie entsetzt: Wo hast du gesteckt? Und der kleine Otto antwortete: Bi Puttfarken sien lütt Swien!"

Meiner Mutter gefiel es, daß jemand, der im späteren Leben als Fürst und Reichsgründer und Verfasser eines zweibändigen Memoirenwerkes hervorgetreten war, sich als Kind mit einem lütt Swien gemein gemacht hatte. Ihr klang der Name Puttfarken wie Musik, und sie erzählte, daß sie eine Frau gekannt habe, die Amalie Puttfarken hieß und deren Großmutter womöglich jene Bäuerin war, die den kleinen Otto aus dem Kaben zog und im Schloß abgab.

Wie die Wahrheit auch ausgesehen hat, ich finde den anekdotischen Gehalt der Geschichte amüsant. Er erinnert mich an meine eigene Kindheit. Ich habe mich zwar nie mit einem lütt Swien eingelassen, aber in meinem zehnten Lebensjahr habe ich eine Kuh gehütet, die Selma hieß und die mir als Strafe auferlegt worden war, und das kam so.

Ich hatte versucht, ein Kalb, das geschlachtet werden sollte, zu befreien. Dabei geriet ich in eine Rangelei mit dem Schlachter, der mich für verrückt hielt, und ich war auch verrückt. Jedenfalls muß ich diesen ehrenwerten Bürger in die Hand gebissen haben. Er beschwerte ich bei der Ortsgendarmerie und erstattete Anzeige wegen Körperverletzung. Ich hätte ihn in die Wade gebissen, sagte er. Zur Strafe wurde mir ein karitatives Werk auferlegt, und zwar das Kühehüten.

So kam ich mit Selma zusammen, der Kuh der Witwe Rembold, die im Dorf die Manschetten und Umlegekragen der besseren Herren stärkte und bügelte. Nach der Schule habe ich Selma abgeholt. Ich habe mit ihr geredet und sie am Schwanz aus dem Rübenacker anderer Leute herausgezogen. Ich habe ihr die rotbunte Wampe getätschelt und ihre Hörner mit Geißblatt und Butterblume geschmückt. Und bei all diesen Bemühungen bin ich ebenfalls schmutzig geworden und roch schlecht, sodaß meine Mutter Gelegenheit hatte, zum xten Mal die Geschichte vom kleinen Otto und dem lütt Swien abzuliefern.

Anfangs hieß es, daß die Strafe eine Woche dauern sollte, aber inzwischen hatte ich mich mit Selma, diesem Goldstück von einer Kuh, angefreundet. Wir waren ein edles Paar, dessen Anblick jedermann erfreute. Da war niemand, der mir die Strafe nicht gönnte. Aus Trotz hütete ich weiter, und die Witwe Rembold belohnte mich mit einem gestärkten Umlegekragen, der liegen geblieben war. Ich führte das abenteuerliche Leben eines vorbestrafen Knaben, der am Rand der Straße nach Jerusalem auf einer Obstkiste sitzt und das Schicksal aller Kälber in dieser Welt beweint.

Einmal sah mich auch der Schlachter, der mich angezeigt hatte. Er trieb sein Kälbchen vorbei und grinste. Ich wandte mich ab, als sei nichts geschehen, und ich sagte mir, daß dies der Lauf der Welt sei, und so war es auch.